

# Emser Zeitung

nebst Amtlichem Kreisblatt



für den Unterlahnkreis

Bezugspreis: 1.—15. April 1000 Milliarden, Anzeigenpreise:  
Die einf. Mitteilungen 8 G.-Bla., ausführliche, amtliche, Be-  
kanntmachungen u. Bekannterung, 12 G.-Bla., Nell. 25 G.-Bla.  
Die Preise werden mit dem Emser Multiplikator vervielfacht.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Rotationsdruck und Verlag: H. Gör. Sommer, Bad Ems.  
Int: B. Hafer Helsingtors. Geschäftsstelle Kölnerstr. 95  
Telefon 7. Verantwortliche Schriftleitung: G. A. Böse

Lahn-Bote

Amtliches Bekanntmachungsblatt für den Magistrat und die Polizeiverwaltung der Stadt Bad Ems

Nummer 96

Bad Ems, Donnerstag den 24. April 1924

75. Jahrgang

## Die Entscheidung rückt näher

Auch die französische Regierung hat jetzt den Gutachten der Sachverständigen zugeschaut. Eine Haas-Note steht fest, daß die französische Regierung sich mit der einstige Annahme des Gutachtens auch sämtliche Schlußfolgerungen der Sachverständigen zu eigen gemacht hat. Offenbar spiegelt sich in dieser Note schon die Antwort wider, die die französische Regierung auf die offizielle Anfrage der Reparationskommission zu geben gedacht. Die Begriffe reichen also tatsächlich weit zurück. Es war, als man urteilte, ich annehmen könnte. Der deutschen Antwort an die Reparationskommission ist die eine, die die Entente-Saar an auf dem einen oder anderen Wege nicht in Betracht ziehen kann.

Was bedeutet die französische Zustimmung? Ist sie eine vorbehaltliche Ausgabe der bisherigen Politik? Man wird kaum annehmen können, daß eine solche Umwandlung so rasch vor sich geht. Vielleicht ist es noch vor einer Gebot der Klugheit, mit weiteren Schwierigkeiten zu rechnen. Wie bekannt, haben die Pariser Organe, die der Regierung nachstehen, über den Verlust der Reparationskommission ihr größtes Mißfallen geäußert. Der Demagogen B. meinte, die Kommission hätte unbedingt erst einen festen Sanktionsplan ausarbeiten müssen, ehe sie den Sachverständigen freie Bahn gab. Diese Abstimmung hat in der Kommission selbst ein Beispiel gesetzt. Die französischen Vertreter gaben sich alle Mühe, aus den Sachverständigen-Gutachten die Verpflichtungen des Deutschland als erste Kappe vorwegzunehmen und dann erst das übrige folgen zu lassen. Damit sind sie indessen bei den Vertretern aller anderen Mächte auf einmütigen Widerstand gestoßen und es blieb nur die Aufforderung an Deutschland, die Befreiungen für die gesetzgebende Arbeit zu treffen. Es ist immerhin bezeichnend, daß in der Haas-Note vom zweiten Beitrag die Entscheidung der Reparationskommission anhängt gegeben wird, ob das Sanktionsproblem ein baldiges Ende finden oder erst allmählich nach Wiedergabe der deutschen Leistungen ungewandt werden soll. Damit willt Frankreich zweifellos einen Schritt zurück. Es ist auch sicher nicht ohne Bedeutung, daß ein Staat, sole der Temps, schreibt, es sei der Augenblick schlüssig gewählt, von Sanktionen des Deutschland zu sprechen, man solle lieber versuchen, die Deutschen durch ihre eigenen Interessen an die Ausführung des Gutachtens zu binden.

Was wird die deutsche Regierung tun, wenn die Reparationskommission die entscheidende Frage an sich zieht? Es scheint nach dem bisherigen Lauf der Dinge so gut wie sicher, daß sie ebenso wie die Mächte der Entente zu dem Gutachten Sa sagen wird. Sie wird die Entscheidung auf ihre Verantwortung nehmen. Den neuen Reichstag wird es vorbehalten, über die Bevollmächtigten und gegebenenfalls Frankreich und Reichstaat, die Schlußentscheidung zu treffen. Dazu wie nicht, so ist die Regierung entschlossen, bei einer abhängigen Haltung des Reichstags an das Volk zu appellieren. Man wird aber bis auf Weiteres damit rechnen können, daß der Reichstag eine Weisheit der Vernunft aufbringt. Denn was uns das Gutachten auch an harten Opfern aufzeigt — es führt doch den Weg zu einer freieren Zukunft und es läßt dem, der diesen Weg nicht fürchtet, nur die Wahl, das innere Chaos und die innere Fehlheit der Welt tagen einzutauschen. Selbstverständlich wäre die Durchführung des Gutachtens nur denkbar, wenn Frankreich die Rechte vorher wieder stiftigt und alle vertragsmäßigen Rechte wieder herstellt. Wollen wir das aber erreichen, so führt uns nur das Ja der Zustimmung zum Gutachten die Möglichkeit, zum Nein zu ne an-

## Eine Runde Coolidges.

New York, 22. April. Präsident Coolidge teilte in einer Ansprache an die Associate Press von Amerika auf ihrem heutigen Jahresfrühstück mit, daß er, nachdem eine endgültige Beendigung der deutschen Reparationen eingetreten sei, die Errichtung einer neuen Weltkonferenz zur Erwaltung von weiteren Beschränkungen der Militärs und zur Koordinierung des Weltrechts beginnen werde. Der Präsident erklärte, er sei nicht in der Lage, eine Formel zu formulieren, die den Weltfrieden garantieren würde und erklärte erneut die Weigerung der Vereinigten Staaten in der Weltkonferenz einzutreten. Er gab jedoch der Ansicht Ausdruck, daß gewisse Dinge gelten werden könnten, um der Welt einen großen Teil der Last militärischer Rüstungen abzunehmen. Die Washingtoner Konferenz habe vieles getan, um Eintracht und Wohlwollen unter den Nationen wiederherzustellen; aber die Frage des U-Boots und der Luft- und Landstreitkräfte sei weiterhin ungelöst. Der Präsident leitete seine wichtige Mitteilung mit der Erklärung ein, daß es unumstößlich erscheine, unter den augenblicklichen Verhältnissen eine Allianz zu verabschließen, indem er erneutte, es sei kaum anzunehmen, daß Amerika sei der übrigen Nationen in geheimer Absicht steht. Coolidge gab jedoch seiner Ansicht Ausdruck, daß Amerika genug sei, eine derartige Bewegung zu führen, weil die Stellung der Vereinigten Staaten derartig sei, daß ihnen vertraut werde, und daß die amerikanischen Geschäftszirkus und die amerikanische Regierung die Beiträume wohlgelobt erachtet werde.

Der Bericht des ersten Ausschusses nannte er unklarstellen an Bedeutung seit der Unterzeichnung des Waffenstillstands und erklärte, er vertraue darauf, daß sich der Bericht allen beteiligten europäischen Regierungen empfehlen werde, als eine Methode, durch die sie mit gegenwärtigen Begegnungen zu einer festen Regelung der verbindlichen und beschwerlichen Entscheidungsfrage gelangen könnten, und daß ein dekoratives Ergebnis Vorsorge treffen werde, daß die Wiederherstellung Deutschlands und für die größtmöglichen Befreiungen an andere Länder.

Präsident Coolidge deutete an, daß das private amerikanische Kapital für eine Anleihe an Deutschland zur Verfügung stehen würde, und gab der

Hoffnung Ausdruck, daß die Wiederherstellung nochmal Verhältnisse in Europa dem amicilantischen Handel und insbesondere den handelspolitischen Ereignissen helfen werde. Der Präsident wiederholte seine Annahme des Standpunktes internationalen Gerichtshofs.

### Der Eindruck der Runde Coolidges.

Paris, 23. April. Die gefährliche Runde des Präsidenten Coolidge hat in Paris, wo sie gestern gegen 6 Uhr abends bekannt wurde, in politischen Kreisen einen großen Eindruck gemacht. Die eindrückliche Art, in der der Präsident den Sachverständigenausschuß des ersten Ausschusses präsidierte, wurde nicht erwartet. Noch weniger hatte man in Paris angenommen, daß der Präsident den Vereinigten Staaten in einer öffentlichen Rede sich für die Zeichnung des Deutschland zu bewilligenden Auslandsanleihe und für die Unterstützung der deutschen Goldnotenbank einzegen werde. Einen solchen Eindruck hat es geweckt, daß Präsident Coolidge es wiederum abgesetzt hat, sich in einer Erörterung über die Frage der Verbandschaften einzutun. Das Organ des Bundesministers Loucheur, das Petit Journal, ist das einzige Blatt, das heute schon schreibt:

Präsident Coolidge hat dem Sachverständigenausschuß seine öffentliche Zustimmung gegeben und die Leistung ausgedrückt, daß dieser Plan eine friedliche Lösung der Entscheidungsfrage möglich macht. Er hat hinzugefügt, daß die amtierenden Gelehrten in weitem Maße die 90 Millionen Goldeins-Anteile zeichnen würden. Das wird Amerika tun — aber mehr nicht. Der Deutzer hat sich nämlich so klar wie möglich gegen jede internationale Aussprache über die Frage der Streidung der amerikanischen Kriegsforderungen ausgetrochen. Coolidge hat klar die Hoffnung ausgedrückt, daß die Regelung der Entscheidungsfrage die Regelung der Schuldenfrage möglich machen werde. Man weiß also sehr, daß der Gesamtbetrag der deutschen Schuld nicht berabgestuft werden kann, sei denn, daß Großbritannien den Grundtag der Streidung seiner Forderungen, ohne einen Ausgleich von amerikanischer Seite zu verlangen, annehmen wird.

Um das Gutachten

### Die Haltung Frankreichs

Paris, 22. April. Ministerpräsident Poincaré hat heute vorzeitig mit dem französischen Vertreter im Wiederherstellungsausschuß Louis Barthou, in Anwesenheit des zweiten französischen Vertreters, Moncada, und des Directors der Wirtschaftsabteilung im Ministerium des Außen, Edouard Bernstorff, gesprochen. Es wird hauptsächlich erklärt, daß der Brief des französischen Ministerpräsidenten an Barthou, über dessen Inhalt der hochöffentliche Martin heute vorzeitig genauer Angaben gemacht hat, den Hauptgegenstand der Beratung bildete. Es wird aber auch hinzugefügt, daß Barthou weitere Abschüttungen erwartet hat und daß sich ergeben habe, daß eine Meinungsverschiedenheit zwischen der Anfangs- und dem Ministerpräsidenten nicht besteht.

Um dies zu bestätigen, muß man sich ins Gedächtnis zurücktragen, was sich ereignet hat, seitdem der Wiederherstellungsausschuß amtlich mit dem Bericht beschäftigt ist. Zu der ersten Sitzung des Wiederherstellungsausschusses erklärten die Vertreter sämtlicher Regierungen, daß sie den Bericht als eine praktische Grundlage für die Regelung der Entscheidungsfrage betrachten und stellten an die deutsche Regierung die Frage, ob sie am der Ausführung des Plans mitzuwirken bereit sei. Die deutsche Regierung hat diese Frage mit Ja beantwortet. Hierauf ist der Wiederherstellungsausschuß zum zweiten Male am letzten Donnerstag zusammengetreten, um zu beschließen, was nach dieser Stellungnahme des deutschen Reiches geschehen müsse. Am Lauf dieser Sitzung hat der französische Vertreter den Antrag gestellt, der Wiederherstellungsausschuß möge nun dazu übergehen, den Bericht der Sachverständigen durchzuarbeiten, zu vervollkommen und wenn nötig, dahin abzuändern, daß ein Entscheidungsplan entstehe, den man Deutschland zur Annahme unterbreiten könne. Die Vertreter Englands, Italiens und Belgien geben mit dem französischen Vertreter nicht ein. So ist das Kompromiß entstanden. Der Wieder-

herstellungsausschuß soll die Maßnahmen vorbereiten, deren Ausarbeitung der Bericht ihm vorbehält. Ministerpräsident Poincaré war nicht einverstanden und deshalb hat er in einer Note dagegen Stellung genommen. Es bleibt als dabei, daß der Wiederherstellungsausschuß ihn den Plan in aller Ruhe ausarbeiten soll, ihn dann Deutschland vielleicht vorlegt und abwartet, bis die verschiedenen Geiste vom Deutschen Reich das angenommen werden.

Paris, 22. April. Zu dem Brief Poincarés an Barthou schreibt die Information, die jüngst die französische Regierung wiederholte, daß der Sachverständigenausschuß eine Grundlage für die Regelung der Entscheidungsfrage biete. Poincaré forderte den Wiederherstellungsausschuß auf, die praktische Durchführung des Berichts nach Zustimmung von London, Washington, Rom und Brüssel vorzutragen. In der Tat habe das Schätzchen der Sachverständigen alles Margeret. Da der Wilhelmstraße sage man, daß es noch dünne Stellen enthalte. Dennoch hätten die Deutschen durch offizielle Notizen die Aussicht verdeckt, daß man vielleicht ein Schiedsgericht bemühen solle, um diese dunklen Ausschläge aufzuhüllen. Poincaré aber antwortet, daß dies nur Aufgabe des Wiederherstellungsausschusses sei. Er werde also ein Programm aussarbeiten, um die Verpflichtungen Deutschlands genau festzulegen. Am Hotel Astoria würde man vielleicht bald zu einer Lösung kommen könnten. Trotzdem bleibe aber noch rein politische Fragen übrig, die nur von den Regierungen gelöst werden können. Aus der letzten Note Macdonalds habe man feststellen können, daß eine Meinungsverschiedenheit über die Frage etwaiger Sanktionen, z. B. nach einer gemilderten Kürzung, fortsetze. Berlin werden zweifellos wieder versuchen, hieraus Nutzen zu ziehen. Zwischen den Erklärunghen des Herrn Macdonald über das Wort Deutschlands und dem Skeptizismus Poincarés hinsichtlich des guten Willens des Deutschen Reiches müsse eine Kompromissform zu finden sein, die der Berliner Regierung den Wunsch befriedige, sich übermals ihren Verpflichtungen zu entziehen. Das sei der vorläufige Teil der Verhandlungen.

### Beratung der Entscheidung

Paris, 22. April. Wie heute bekannt wird, wird der Wiederherstellungsausschuß voraussichtlich morgen seine anberaumte Sitzung nicht abhalten, da von der Mehrzahl der beteiligten Regierungen vorläufig keine Antwort auf das letzte Schreiben des Ausschusses eingetroffen ist. Sollen diese Schreiben noch bis morgen früh vorliegen, wird die Sitzung noch in letzter Stunde eingerufen.

### Die Entwicklung

Paris, 23. April. Der Mainz erläutert, daß Baron den Brief Poincarés, der am Samstag zu ihm gebracht wurde, gestern noch nicht gelesen habe. Poincaré habe ihm davon Kenntnis gegeben, und im Range der einflussreichen Ausschüsse eingetragen worden, daß man noch nie eingerufen sei als jetzt. Der Verfassung des Wiederherstellungsausschusses vom letzten Donnerstag soll nach dem Mainz folgenden Tag haben:

Wenn der Wiederherstellungsausschuß die deutsche Regierung aufgefordert habe, die notwendigen Schritte zur Ausführung des Sachverständigenplans vorzubereiten, ehe er diesen Plan in ein kategorisches Programm umgewandelt habe, so habe er dem Geiste der Sachverständigenberatung entsprechend gehandelt. Die Sachverständigen hätten nämlich tatsächlich vorgesehen, daß Deutschland dem Ausschuss die Begegnungsworte übermitteln müsse, ehe sie dem Reichstag zugehen. Es ist also ganz normal, daß für die Gezeuge, die schwierig festzustellen seien, Deutschland die Verantwortung der Vorstufen trage, und der Wiederherstellungsausschuß die Aufgabe der Kritik übernehme. Was die Einschätzungen an die verbündeten Regierungen anbetrifft, so entspricht sie der allgemeinen Meinung innerhalb des Wiederherstellungsausschusses. Die Ansicht ist, man müsse alle praktischen Folgerungen aus der Arbeit der Sachverständigen ziehen, ohne Zeit zu verschwenden. Die Einschätzung der Pariser als Vorsitzender ergibt habe, es müsse einige formale Zugeständnisse werden. Die Frage der Zuständigkeitsfrage werde erst in der gegebenen Zeit geregelt werden. Der Wiederherstellungsausschuß werde übrigens die Anlage der Bevollmächtigung des Sachverständigenberatungsschiffen anvertrauen. Nachdem er die Geheimverschärfung der deutschen Regierung erhalten habe, und nachdem die Einschätzungen der verbündeten Regierungen über die Sanktionen gefallen sei, könne er den endgültigen Entschädigungsplan festlegen mit der Sicherheit, daß er in ein einmütiges Übereinkommen umgewandelt werde. Der Wiederherstellungsausschuß werde übrigens erst am Freitag eine Sitzung abhalten und über das allgemeine Problem beraten.

Deutschland kann von diesem Entwicklungsverlauf nur Kenntnis nehmen. Seine Rolle wird dadurch in keiner Weise berührt. Es hat die tägliche Mitarbeit an dem Sachverständigenprogramm versprochen. Es wird sein Wort halten und sich an der diplomatischen Konferenz anvertrauen. Nachdem er die Bevollmächtigung des Sachverständigenberatungsschiffen anvertraut, kann er die Sanktionen annehmen.

Doch die Aussprache und die Auseinandersetzung immer erneut werden, dafür liefert das Echo de Paris heute vorzeitig den Beweis. Das Blatt gibt Kenntnis davon, daß die Debatte in Paris, London, Brüssel, Rom und sogar in Washington über drei wichtige Fragen bereits amlich und halbamtlich eingeleitet wurde: 1. Lieber die verschiedenen Stappen, nach denen das augenblicklich im Richteramt eingerichtete wirtschaftliche System im allgemeinen System, das die Sachverständigen vorziehen, übergehen sollte. Es könnte nach der französischen Aussprache keine Autorität statthaben, ehe das Gelingen des vorgesehenen allgemeinen Systems festgestellt sei. 2. Lieber die Frage der Sanktionen. 3. Lieber die Frage der Verhandlungen. Das französische Verlangen gebe darauf hin, daß man Frankreich die 27 Milliarden, die England und Amerika zahlte, erlaube und ihm von Deutschland eine Windeszahlung von 20 Milliarden Goldmark garantiere. Wenn man von dieser Zahl spreche, setze man sich der Gefahr aus, alle Baten, die den Sachverständigen als Grundlage gedenkt hätten, in Frage zu stellen. Zwischen den Erklärunghen des Herrn Macdonald über das Wort Deutschlands und dem Skeptizismus Poincarés hinsichtlich des guten Willens des Deutschen Reiches müsse eine Kompromissform zu finden sein, die der Berliner Regierung den Wunsch befriedige, sich übermäßig ihren Verpflichtungen zu entziehen. Das sei der vorläufige Teil der Verhandlungen.

# Politische Nachrichten

Deutschland

## 23 Wahlvorschläge

Berlin, 22. April. Der Reichswahlklausenschlüssel hat in der heutigen Sitzung 23 Reichswahlvorschläge zugelassen, nämlich von folgenden Wählergruppen: Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deutsche Zentrumspartei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei, Sozialistische Volkspartei, Kommunistische Partei Deutschlands (unter der Bezeichnung Liste der Kommunisten), Bayerischer Bauernbund, Deutschösterreichische Freiheitspartei und Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Deutsch-Hannoversche Partei, Unabhängige Sozialdemokratische Partei, Bund der Freien, Christlich-Soziale Volksgemeinschaft, Deutsche Arbeitsgemeinschaft, Deutschnationaler Partei, Freiwirtschaftsbund, F. F. F., Häupter-Bund, Nationalsozialistische Vereinigung (unter der Bezeichnung Landliste), Mieterrat und Bodenrecht (unter der Bezeichnung Partei der Mietter), Nationalsozialistische Partei, Nationalsozialistische Freiheitspartei, Nationalsozialistische Partei Deutschlands, Republikanische Partei Deutschlands, Sozialistischer Bund.

Nicht zugelassen wurden, wie die Ausschusssitzungen nicht erfüllt waren, die Reichswahlvorschläge folgender Wählergruppen: Parteilose Wirtschaftsgruppe, Bayerischer Mietensitz-Bund, Freiheitsbund, F. F. F. (in der aus Neuruppin verspätet eingereichten Fassung), Deutscher Staatsbürgertum.

### Das Deutschland in Nordschleswig.

Kopenhagen. Die Stimmenzahl bei Deutschen Nordschlesiengen bei den dänischen Folketingswahlen am 11. April betrug 7724 gegenüber einer Stimmenzahl von 7595 bei der letzten Wahl vor vier Jahren. Das trost der starken Abwanderung von Deutschen nach der Abreise Nordschlesiengen und trotz des Einzugs zahlreicher Reichsdeutsche, beson. als reichsdeutsche Beamten, ein wenn auch nur kleine Stimmenzuwachs erzielt wurde, zeigt das Misstrauen der „Aufsichtspolitik“ von dänischer Seite. Als ein deutscher Siegestag wird der 11. April 1924 in der nationalen Geschichte Nordschlesiengens verzeichnet stehen, als ein Sieg der Freude zum deutschen Wesen, zum deutschen Volke, als ein Sieg über Verdrängungs-, Verführungs-, Aufzwingungs- und Einschärfungsaktionen, als ein Sieg deutschen Lebenswillens und deutscher Lebenskraft. Den dänischen Bürgern wollen die Dänen nicht recht in den Kopf. Sie brüsten sich darauf, dass die deutschen Stimmen 12,21 14,85 v. H. desmal aber nur 13,7 v. H. allz' abgegebene Stimmen anmachten, ohne den Jazug von Reichsdeutschen und die deutsche Abwanderung mit in Betracht zu ziehen. Ein Stimmenrückgang im eiligen Landbezirk ist auf schlechte Wahlbereitschaft zurückzuführen. Auf dem Lande haben teilweise nur 35 v. H. der deutschen Wähler gestimmt.

### Vermischte Nachrichten

Bremen, 22. April. Der Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, gegenwärtig das größte Schiff der deutschen Handelsflotte, ist heim nachhaltig zu seiner ersten Ausreise nach New York in See gegangen. Das Schiff wird auf seiner Fahrt Southampton anlaufen.

Hamburg, 22. April. Nach zehnmonatigem Aufenthalt in den Südküstenstaaten wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

### Aus Stadt und Land

Sprech-Teilnehmerverzeichnis. Wie die Oberpostdirektion mitteilt, wird in Kürze ein Fernsprech-Teilnehmerverzeichnis, dessen Eintragungen nach Berufsarten der Teilnehmer geordnet sind — so genannte Branchen-Fernsprechbuch — amtlich herausgegeben werden. Der Schluss für die Annahme

der Eintragungen in das Verzeichnis ist auf den 20. April festgesetzt, später Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Alle sonstigen von Privatunternehmern herausgegebenen Fernsprechverzeichnisse sind, haben mit dem amtlichen Teilnehmerverzeichnis nichts zu tun. Das als Ergänzung des amtlichen Fernsprechbuchs gedachte Branchen-Verzeichnis wird zum ersten Male in diesem Jahr herausgegeben und jedem Fernsprechteilnehmer kostenlos überlassen.

Bad Ems, 24. April. (Gemeindewahl.) Von Seiten des „Bürgerblocks“ geht uns folgendes zu: Am 4. Mai werden neben dem Reichstag auch die dänischen Abgeordneten neu gewählt, und darüber dieser Tag auch für unsere Gemeinde von größerer Bedeutung sein. Stand die letzte Wahlperiode ja immer unter dem Schleier des Zweiten und des Dritten Reichsherrn, bei dem viel Kraft und kostbare Zeit unruhig verbracht wurden, so will man sich jetzt gründlich davon abscheiden und sucht das Heil unserer Stadt in einer friedlichen Vereinigung aller Parteien im Verständnis unter der Führung sozialistischer Männer, die sich im wirtschaftlichen Leben bewährt haben. Zu diesem Zweck hat sich der „Bürgerblock“ gebildet. Wenn es auch nicht, wie in anderen Städten, gelungen ist, alle bürgerlichen Parteien darin zu vereinigen, so kann man doch diesen Zusammenschluss gerade des Zeitalters zu zerplatteten Bürgergremien als eine bedeutende Fortschrittsverschwendungen. Als höchste Aufgabe hat der Bürgerblock auf seinem Programm gelegt, Ems als Badestadt wieder in die Höhe zu bringen. Es mag unabdinglich alles getan werden, um den Kur- und Fremdenverkehr wieder zu leben. Daneben muss auch die Industrie, die eine gewisse Stärke in das Erwerbsleben bringt, gefordert werden. Beides verträgt sich sehr wohl miteinander, und beider fröhliche Jahre müssen gutgemacht werden. Wer den diese beiden großen Ziele im Auge behalten, ergibt sich alle Engelheiten des Programms schon von selbst, wenn nur erklaerte und arbeitsfreudige Männer an den richtigen Plätzen stehen, die nicht in der Verwirrung des Parteiprogramms ihr Heil suchen, sondern ihre beste Kraft für das Gesamtwohl der Stadt einzusetzen. Der Bürgerblock hat seine Ziele in sorgfältiger Weise unter Berücksichtigung aller wirtschaftlichen Interessen aufgestellt und darf wohl seines Erfolgs sicher sein.

Diez, 24. April. (Ostpreußische Rundschau.) Die an die Bürgerschaft gerichtete Bitte zur Bezeichnung von Belägen für die Anfertigung eines Konzertsaals hat volles Erfolg gehabt. Mit dem den Verein von früher her noch zur Verfügung stehenden Geldern ist es durch die aus allen Kreisen der Bürgerschaft getrauten Opfer möglich gewesen, den Ankauf des Fülligs schnellstens vorzunehmen. Das Instrument, das bei einer ersten Wiesbadener Firma erworben wurde, ist gestern in Diez eingetroffen und in dem Nebengeschoß bei Gastwirt Bremer aufgestellt. Damit ist ein lang gehegter Wunsch der Mitglieder des vorgenannten Vereins in Erfüllung gegangen, zum Segen der edlen Sangeskunst. Bei dieser Gelegenheit sei schon jetzt auf das am 10. Mai stattfindende Konzert der Harmonie hingewiesen. Die Vorberatungen sind seit längerer Zeit im Gange, sodass in gewohnter Weise auch diesmal mit erfreulicher Darbietung des Vereins gerechnet werden kann.

Diez, 24. April. In der am Sonntag, 27. April, stattfindenden Aufführung des Oratoriums „Johannes der Täufer“ wird uns geschworen: Das erste zweit Jahre alte Werk wird von dem Schöpfer selbst an der Orgel begleitet, was für viele Musikknebelnden ein besonderer Genuss zu werden versprechen. Im hinteren Gegenstand ist die Aufführung am Sonntag die Erstausführung des „Johannes der Täufer“. Mit einer würdigen Einleitung, die in großerartiger Weise ein Choralmotiv aus „Mit Ernst o Menschenkinder“ verarbeitet, beginnt das Werk. Chor und Solist nehmen den Gedanken auf: „Wahr auf, o Jesu, der Herr wird dir erscheinen“, der einen übermäßigen Gedenk-Höhepunkt erreicht in dem großen Chor: „Werde Licht, Jesu Jesu!“ Der erste Hauptteil schlie-

det nun das Auftreten des Johannes mit dem Ruf: „Zut Bußel!“ In einem Chor ruft das am Jordan versammelte Volk: „Was sollen wir nun tun? — einer der interessantesten Chöre des Werkes, „Selig zu, tut rechtmäßige Früchte der Bußel! Ihr Dienerndt!“ Und es gewaltig von Johannes zurück. Mit Entzückt, wie ergriffen läuft es im Chor: „Brennt, o Mensch, der Wahrschit Stimme, es nährt auch die das Welgericht.“ Der 2. Teil schließt in wunderlicher Tonmalerei die Taufe Jesu mit der Stimme aus Himmelsschön: „Dies ist mein lieber Sohn...“ Der 3. Teil leitet ein mit dem Stimmlingen Chor: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet“, um mit dumpfen, schweren Klängen uns ins Gefüngnis zu führen, wohin Herodes den kühnen Zeugen des Wahrschit gebracht. „Wie lange wird's noch dauern, bis der Meister seinem Volk erscheint?“ Nach einer sehr interessanten Bearbeitung des Liedes: „Harrt meine Seele“, in dem die einzelnen Stimmen, Sopran, Alt, Tenor und Bass abwechselnd die einzelnen Zeilen des Liedes übernehmen, antwortet der Chor: „Selig getrotzt und unveragt!“ Und nun gewinnen die Angelus doch die Oberhand im Herzen des Johannes, bis sie in der Bühnengespräche an den Herrn: „Bist du's, der da kommen will?“ ihren Ausdruck findet. Und als Jesus ihn nun hinweist, dass „die Blinden sehen, die Lahmen gehen... die Toten leben auf!“, als der Chor diesem Gedanken nehmigen Ausdruck gibt: „Noch gilt es in der Welt den Einen, der weiß um jedes Herzzeit; der weiß, wo Angen und vom Weine... Er wartet! Zu ihm auf dein Herz!“, da zeigt sich Johannes der Gemaltheit in seiner ganzen Größe. „Er ist niemand! — Nun kann ich sterben. So, er muss wachsen. Ich muss abnehmen und vergehn.“ Eine Soprannote vom Himmel verkündet: „Wer bis an das Ende beharrt, der wird selig werden!“ Der Frauchor nimmt diesen Gedanken auf, während die Männer ihm Ausdruck verleihen in dem Chor: „Selig sind des Himmels Erben“. Chor und Soli vereinen sich zu dem: „Wer bis an das Ende beharrt“ in einem gewaltigen Schlusschor.

Dinslaken, 24. April. Am Sonntag nach Ostern werden in der Kirche zu Dinslaken 15 Kinder konfirmiert, 5 von Dinslaken, 5 von Sulzbach und 4 von Wisselberg.

Gütersloh, 23. April. (Gemeindewahl.) Hier liegt nur ein Vorschlag für die Gemeindewahltermine vor, und zwar von der B. S. P. D. Ein Vorschlag der bürgerlichen Parteien ist vom Wahlausschuss wegen angeblich zu frühen Eintritts zu rücksichtigen worden. Gegen die Entscheidung des Wahlausschusses ist Berufung eingelegt.

### Aus Provinz und Nachbargebieten

Limburg, 23. April. (Einbruch im Gerichtsgebäude.) In der Nacht vom 22. auf 23. d. Mts. drangen Einbrecher unbemerkt in das Gerichtsgebäude ein, entzündeten das an der Tür zur Gerichtsstube befindliche Böרגangstholz und plünderten jedenfalls, damit der Weg zu den Geldbehältern offen gefunden zu haben. Doch das eigentliche Tiefloch schien in seiner Ausführung kunstvoller gewesen zu sein als das Vermögen der Einbrecher, zu öffnen und verhinderte das Eindringen in den Kofferraum. Um nicht ganz unverhohlene Sache abziehen zu müssen, beschlagnahmte sie noch einzelne Büroklamme des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft, erbrachen und durchwühlten die dort befindlichen verschlossenen Geldbehältnisse. Offenbar richteten sich die Mögeln der nachdrilligen Gewerbetreibenden in erster Linie auf Geld. Auch die Akten schienen sie nach den angebrochenen Zuständen nicht ganz unterschieden gelassen zu haben, sodass die Annahme, es handele sich vielleicht auch um einen beobachteten Mäzenat, nicht ganz unbegründet erscheint. Ob und was im Einzelnen entwendet worden ist, konnte

nicht festgestellt werden und bedarf noch der Aufklärung. Gegenüber ist über die Person der Täter nichts Bestimmtes bekannt. Soviel kann allerdings schon jetzt als festgestellt angesehen werden, dass es sich nach der Art des Vergehens und dem Weg zu schließen, um Personen handelt, die über die lokalen Verhältnisse genau unterrichtet sind. Es gehört ein grosses Maß an Unverantwortlichkeit dazu, an einer Stelle ein Verbrechen zu begehen, das Rechtfertigungs- und Eigentum der Staatsanwälte zu schützen, die ebenso wie die Beamten, die diejenigen Menschen mit Gewissensbisse, der elstern, mit Erfahrung kommt, sie besuchen zu müssen, mit Erfahrung erzeugt. Diese Erwähnung sollte auf die Strafanwendung bei der Aburteilung der hoffentlich bald ergriffenen Täter nicht ohne geringen Einfluss sein.

Düsseldorf, 23. April. (Jugendliche Nohheit.) Vom Vorabend eines Perlonenzuges an der Hallgartstraße wurde aus dem Fenster eines jungen Lutzen, die Mütze einer höheren Person antrug, aus einem Auto heraus ein Stein geworfen, der den Wagenmutter mit solcher Wucht in der Nase des Oberteils traf, dass die Wangen blutstochernd wurde, ein Bluterguss an den Mund erfolgte und das Zahnschädel verletzt wurde. Man sollte es kaum für möglich halten, dass unter diesen jungen Mützen, die doch höchst Bildung dokumentieren sollten, so wenig Bewusstsein steht, dass eine solch vorhersehbar schlimme Handlungswaffe überhaupt möglich war. Hoffen sie gelingt es, die Nibelauer zur Rechtschafft zu zwingen.

Gengenbach (Rheinl.), 22. April. (Ein 10jähriges Mädchen ermordet.) Seit einigen Tagen wurde die jehnjährige Tochter eines diejenigen Einwohners vermisst. Nach langem Suchen durch die Dorfstraße fand man die Kleine als Leiche ermordet in einem Bach vor. Der Verdacht, das Kind umgebracht zu haben, reicht sich gegen einen wegen stiftlicher Verfehlungen bereits strafrechtlich verfolgten Menschen, der schon unter gleichem Umständen einen Mäzenat ermordet begangen haben soll.

Stahlfelden, 22. April. (Steinbruch-Berpaßung.) Die kleine Gemeinde hat ihre Basis hierauf, großer und kleiner Dillkopf, an eine auswärtige Geschäftsfamilie auf 30 Jahre verpachtet. Mit der Ausbeutung soll sofort begonnen werden. Eine große Anzahl Arbeiter von hier und der Umgebung wird durch lohnende Beschäftigung erhalten.

## Spiel und Sport

Ring- und Stemverein, Bad Ems. Wie vermittelten auf die am Freitag, den 25. April, abends 8 Uhr in der Turnhalle stattfindende außerordentliche Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Abstimmung, Teilnahme des Bereichs an der Seite des M.-G.-V. „Eintracht“, Ems, sowie Einstellung der Mannschaften zum Hauses in Kärtel und Altkirchen des Mustertriere dorthin, sowie Regelung der demnächst stattfindenden Städtische, erwartet der Vorstand reisende Ergebnisse aller Mitglieder. Außerdem bietet der Vorstand, alle im Besitz der Mitglieder sich befindlichen Kleidungsstücke, Schuhe und Schärpen zu der Versammlung mitzubringen.

### Neues aus aller Welt.

Ausgrabungen in Jericho. Die Ausgrabungen, die von einer Palästina-Archäologen gesellschaft auf den alten Friedhof im Osten von Jerusalem vorgenommen werden, haben im Markt an reich bewerkstelligten Grabstätten gestanden. Das sogenannte Grab des Absalom ist vollständig ausgegraben worden. Gegenüber sind verschiedene in der Nähe liegende Grabschäfte, die in Tiefen gebaut waren, von dem Grab getrennt worden, der Schatz enthält während der letzten 200 Jahren ungekannt hat. Die Ausgräberarbeiten drohen einige in der Nähe liegenden neuen Grabstätten in Gefahr. Eine Reihe von funktionalen Grabstätten haben das zum Anlass, um gegen die Ausgräberungen zu demonstrieren. Doch gelang es dem Leiter der Expedition, den Vorstoß wieder zu verteidigen.

### Was man so denkt.

Rollen haben einen großen Wert, wenn sie am rechten Platz stehen.

Wer hoch springen will, muss sich vorher tief bücken.

Wir sind wir verlassen, als wenn wir uns auf andere verlassen.

Wenn wir den Weg breitstellen, lernen wir ihn kennen.

Zum Leben kommt uns oft der eine oder andere nahe, aber wie oft ist es der andere und wie selten der eine.

Wie oft liegt das Glück viel weniger darin, etwas zu gewinnen, was man nicht hat, als darin, etwas zu verlieren, was man hat.

Wer erlittene Unfälle verpasst, sucht, solches daran denken, dass er damit eine wertvolle Erfahrung von sich wünscht.

M. A. von Göttingen.

„Selb' war mein freier Willen!“  
„Du hast noch ein' freien Willen!“  
„Und über meine Kräfte war's nit.“

„So? Hast du's so überstätig? Hast du's geschwefelsich'n, doch du nur zusätzselig und mit rechnen brauchst? Na, is mir lieb, aber s' ist auch' extremal, dass' ich davon hört!“ Doch lasst dir sagen, wenn d' dich schon auf 'n Güttler 'nauspielen willst, so gib das Almosen an Bedürftige und an Bent!“

„Es war kein Almosen.“  
„Gretchen nit, glaub's wohl, ein Präsent war's, wo du noch hast böse bitten müssen, das' ja möcht freundlich ang'nommen werden; denn ein Almosen gönne, sind' die Bischofschöffen viel's toll, obwohl nit eins im Letz ist, das' so nit habt', wie die nit haben.“

„Aber, Mutter!“ schrie Gretchen, „du sagst, dass' ich nicht auch' mit einer beobachteten Mäzenat, nicht ganz unbegründet erscheint.“

„Mit der Bischofschöffen Hölle' bist' du gewesen.“  
„Na, so war ich halt mit ihr.“

„Ja, leider Gott's, war's ein' and're ...“  
„Mir steht kein' and're an.“

„Nicht Wort verlerst ich, aber g'rad die!“  
„Ich weiss, du sonst F' nit leiden, und so ver-

lierst mehr als ein Wort d'über und hast nachdrückl. Zeit zum Streiten an. Ich aber hab' kein' Lust, mit die g'schördeln und 'n Schal verläumen, taucht mei auch nit, wo tja morgen früh an die Arbeit will, Gott Nas.“

„Schön! Den Mutter's Maul verbieten und aus'm Sicht geh'n, das hast also schon abg'lernt von ihr und glaubst, dass' dabei ein Segen sein kann.“

„Dess! Was du dir einbildung! Gott soll mich nicht will ich, weil da selber doch nit richtig mit dir reden kann.“

„Well, d' nit richtig zuhören mögt, so sag'. Ich wusste, dass' sie wied' schon ja da stand, bringt dich deiner Mutter abwendig zu machen, wie sie 's ja auch ohne ein Wort zu Stand' g'bracht hat, das' das

„Selb' war mein freier Willen!“

„Selb' war mein freier Willen!“

„Du hast noch ein' freien Willen!“

„Und über meine Kräfte war's nit.“

„So? Hast du's so überstätig? Hast du's geschwefelsich'n, doch du nur zusätzselig und mit rechnen brauchst? Na, is mir lieb, aber s' ist auch' extremal, dass' ich davon hört!“ Doch lasst dir sagen, wenn d' dich schon auf 'n Güttler 'nauspielen willst, so gib das Almosen an Bedürftige und an Bent!“

„Es war kein Almosen.“  
„Gretchen nit, glaub's wohl, ein Präsent war's, wo du noch hast böse bitten müssen, das' ja möcht freundlich ang'nommen werden; denn ein Almosen gönne, sind' die Bischofschöffen viel's toll, obwohl nit eins im Letz ist, das' so nit habt', wie die nit haben.“

„Aber, Mutter!“ schrie Gretchen, „du sagst, dass' ich nicht auch' mit einer beobachteten Mäzenat, nicht ganz unbegründet erscheint.“

„Mit der Bischofschöffen Hölle' bist' du gewesen.“  
„Na, so war ich halt mit ihr.“

„Ja, leider Gott's, war's ein' and're ...“  
„Mir steht kein' and're an.“

„Nicht Wort verlerst ich, aber g'rad die!“  
„Ich weiss, du sonst F' nit leiden, und so ver-

lierst mehr als ein Wort d'über und hast nachdrückl. Zeit zum Streiten an. Ich aber hab' kein' Lust, mit die g'schördeln und 'n Schal verläumen, taucht mei auch nit, wo tja morgen früh an die Arbeit will, Gott Nas.“

„Schön! Den Mutter's Maul verbieten und aus'm Sicht geh'n, das hast also schon abg'lernt von ihr und glaubst, dass' dabei ein Segen sein kann.“

„Dess! Was du dir einbildung! Gott soll mich nicht will ich, weil da selber doch nit richtig mit dir reden kann.“

„Well, d' nit richtig zuhören mögt, so sag'. Ich wusste, dass' sie wied' schon ja da stand, bringt dich deiner Mutter abwendig zu machen, wie sie 's ja auch ohne ein Wort zu Stand' g'bracht hat, das' das

„Selb' war mein freier Willen!“

laut die Auskunftsstelle der Reichsbahn auf das Elternhaus hin, in dem sich die Entwicklung der drahtlosen Fernübertragung bewegte hat. Man kann diese Entwicklung durch verschiedene Momente beobachten, z. B. durch einen Vergleich der Wirkungsgrade. Vor 27 Jahren (14. Mai 1897) gelang zum ersten Male die drahtlose Übermittlung bestimmter Nachrichten aus großer Entfernung. Der Braunschweiger Sender aus dem Jahre 1903, der dem alten Marconi-Sender schon weit überlegen war, hatte einen Wirkungsgrad von der Stromquelle bis zur Antenne von höchstens 20 Prozent, d. h. in der Antenne kam nur ein Bruchteil der vom Induktionsstrom genommenen Leistung der Stromquelle zur Wirkung. Der Braunschweiger Sender aber mit einer ausgesuchten Zweinwelligkeit schwang, wonach die Wirkung und damit der Wirkungsgrad in Wirklichkeit noch kleiner, vielleicht gegen 15 Prozent. Auf den Braunschweiger Sender folgte der Lübeck-Sender mit einem Wirkungsgrad von etwa 50 Prozent, kurze Zeit später der Nördlinger Sender in direkter Schaltung mit 50 Prozent, schließlich die Nauener Hochfrequenzmaschine (System o. Aco) mit 72 Prozent. Wie sehen also, daß man den Wirkungsgrad bei 1903 von etwa 15 auf 72 Prozent gesteigert hat.

Auch die Erweiterung der Reichweite kann man als Maß für den Fortschritt nehmen. Um eine vergleichbare Grundlage zu haben, geben wir von einem ursprünglichen Leistungsaufwand (Wert der Stromquelle) von 0,5 Kilowatt aus. Mit diesem Aufwand erzielte der Braunschweiger Sender über See eine Reichweite von höchstens 150 Km. Bei einem Nördlinger Sender ergibt die Reichweite auf 1750 Km. (wenn der Empfänger eine Audionröhre mit Rückkopplung benutzt)

## Goethe und die Schauspielkunst

Der bekannte Regisseur und Theaterschriftsteller Friedrich Hössenthal berichtet in seinem Sohn bei Günther Langens in München erschienenem "Kurzgeschichte einer Kulturgeschichte der deutschen Bühne", daß die Geschichte unseres praktischen Theaterdienstes eigentlich erst mit Goethe beginnt. Wohl hatte die deutsche Bühne schon vorher einige große Schauspieler, begabte Regisseure, bedeutende Kritiker, aber keinen genialen Theatraler, der das gesamte Bühnenleben mit der Fülle einer ganzen Persönlichkeit durchdringt. Goethes Tätigkeit als Theatraler ist eine neben vielen Arbeiten, die er als Leiter der geistigen Angelegenheiten des kleinen Weimarschen Staates übernahm. Aber diese Tat, die er nicht gern begann und von der er so leichten Sorgen trennte, war doch ein Werk, das ihm allmählich an Gewicht gewann und von dem er wohl ahnte, daß es genug Forts- und Fortentwicklung befehlt, um unsterblich zu sein. Er trat an dieses Werk heran, ohne eigene praktische Erfahrung in fast ohne Vorgänger. Ganz unternahm die Arbeit lediglich um der Sache willen. „Wir haben für unsre Bemühungen weder vor“ oben noch von unten eine Spur Dunk zu erwarten“, sagte er einmal zu seinem Sohne, dem Hofrat Niemts, „und im Grunde jede ich möglich mehr als das, das Verkünder, bevorzugt mich, ganz unverändigt.“ Doch der vielseitige Kenntnis und Erfahrung hat er aber doch unermüdbar an der Durchbildung der Weimarer Bühne gearbeitet die zu dem Ministerium in Deutschland wurde und die späteren Schauspielstunden der Bühnenförderung geprägt. Im Repertoire verband er alles das Weisse mit dem Praktischen. Neben der Betonung der deutschen Oper, also Wagner und des deutschen Singspiels, fanden wie Habsburgungen am Shakespear, an Schiller und seiner Welt, an Calderon und die Romantik. Daneben lagt manches andere, so die Wiederholung Macbeths, manch literarischer Versuch und – als das „typische Pro“ – die Aufführung der Tochter des Kreuzes und Aufführung, eine weitere Art Goethe darunter, daß er fast gar keine bedeutende Schauspieler besaß, denn die kleine Weimarer Bühne konnte manchmal nicht viel bieten. Dadurch setzte er in Weimar hat man mit wohl die Ehre erzeugt“. Sagte er, 1825 zu Edermann, „meine Apotheose“ und meinen „Tod“ zu geben, selbst wie oft? kaum alle drei bis vier Jahre einmal. Die Schauspieler sind nicht gebliebt, die Stücke zu spielen, und das Publikum ist nicht gebliebt, sie zu hören. Hätte ich Wirkung gewollt und Besitz gehabt, so würde ich ein ganges Dutzend Stücke wie die „Pionier“ und den „Tod“ geschrieben haben. Allein, wie gesagt, es fehlten die Schauspieler, um dergleichen mit Seife und Leben darzustellen. Daraus darf er in seinem heilen Denken nach Erziehung und Bildung der Schauspieler nie nachgelassen. In Pius Alexander Wolf fand er den einzigen wirklich herausragenden Vertreter seiner Ideale; aber auch noch dem jungen Karl La Roche gab das Studium unter Goethe die Weise für ein ganges reiches Schaffen.

## Das Lachen der Mutter

Von Reinhold Braun.

Seit Monaten war die große Tochter von Hause fort gewesen. Zum ersten Male. Und schon hatte sie erfahren müssen, wie schwer es ist, an frischer Luft Thür zu führen. Oft war es für das junge Herz sehr schwer gewesen, und darum so besonders schwer, weil es zart veranlagt und weil dahinter immer etwas eines Sommers gewesen war. Sie hatte von dem allem nach Hause nichts geschrieben; denn selber wollte sie es durchaus nicht als eine, die trotz ihrer jungen Jahre schon auf dem rechten Wege zur Weisheit war.

Eins hatte sie besonders schwer vermisst: Das Lachen ihrer Mutter. So wie die Mutter lachen

wollte, so ließ konnte kein ander lachen. Obgleich die Mutter nun bald Sterz war, in ihrem Leben lag immer noch das überraschende des reuen Mädchenschlages, durchschüttungen von dem dunklen Ton der reisen Seele, die durch Leid gegangen war.

Dies Lachen war immer Glanz aus einem Sonnen, war fröhlich Lachel am fröhlichen Weg, war Sieg und goldene Höhe.

Und dann das Lachen der Mutter!

Das war das wunderliche Lied der Mutter, die andres Herz versteht und Wedendes umschließt wie fröhler Mutterstros.

Rade diesem Lachen, diesem Lächeln hatte sich das Kind geschnitten wie eine Blume nach der Sonne.

Aber hilft mir ja. Dort stand die Mutter auf dem Balkon...

Zeit lobt sie als Kind und Lächelt.

So ließ mir ja die Mutter noch nie gelächelt.

Helmut, Himmel, Sonne, Sonntag, Friede! Das alles war auf einmal wieder da und überstrahlte hell und herrlich das Kindes Herz.

## Die Frau mit dem dämonischen Blick

Soweit ist nun unter Frauenwelt, daß sie es nicht mehr magt, uns offen ins Gesicht zu zeigen. Das heißt, auch wenn sie es wollte, sie könnte es nicht.

Weil die allgelehrte Göttin Mode ihr sogenannte die freie Aussicht verschafft durch den Schönheits-

dienst oder rausblenden kleinen Hut, den man jetzt trägt. Der Hut, der wie eine Art Tarnkappe vor dem Sturmwind über allen Blondinen, braunen und schwarzen Köpfen schwebt, das bereits in der Großstadt seitlangen Veränderungen in Kleidung und Stil der Frauen bewirkt. Die Kleidung ist aufrechter, energischer, weil die schönen Trägerinnen alle Anstrengung und Energie aufwenden müssen, um durch das Gehirn der Großstadtkräfte ohne Wolltion durchzutreten.

geradeaussehen können sie mit der Hut, wenn sie nicht mehr

im Bereich, wenn sie mit einem läufigen Bräutigam oder Ehemann,

in, kommt etwas Dumonts,

und durch; er sieht bis in die Zeile zu

deutigen, wo natürlich bei einem zu Fuß

zu Fuß kommt immer irgendwie Zwischenwissen

er. Er sieht zu sagen: „Wie magst du nicht

vor, ich durchschaut dich ganz und gar!“ Da waren

Augen bleibst du ein Verbrecher, bis mit das

ganz erhöht ist?“ Die armen Opfer der Stadtmassen können ihnen von unten aus gerichtet

Blitzen ironisch-sarkastischen Ausdruck geben, weil

sie sonst von Gesichtsausdruck und Miene ihre

Partners gar nichts bemerken würden, was doch

seines Gesprächs immer von Wichtigkeit ist. Außerdem bleibt mit dieser Hutmutter die ganze Gestalt des eigenen Gesichts, die Seiten, die Augen im Schatten gehüllt, was nicht ganz ohne Bedeutung ist. Der Hut, in seiner so alten Durcheinanderähnlichen Form, hat unerschrocken etwas ehrgeiziges und verändert den Eindruck, der ein Krautengesicht macht. Wie es übrigens bei allen Frauenwitten mehr oder weniger der Fall ist – steier rondo-

schaumartige Hut, wenn er mit einer Garnitur aus Gold- oder Silberknoten oder Goldballketten bestickt ist, gibt mancher städtische Frauengestalt ebensolchen einen sehr guten Abschluß; so oft sehen wir heute auf den Straßen nicht mehr den Rembrandtischen Mann mit dem Goldhelm, sondern die Dame mit dem Goldhelm. So ein Hut macht viel aus. Wie entzückend sind man vor sechzig Jahren

den Kleinenkäuf, den die Dame mit mit in die oder

weniger Abwechslung in Einzelheiten, fast ein halbes Jahrhundert lang getragen hätte. Er entstammte noch den Zeiten der großen Revolution

und ist damals aus dem amerikanischen Quäker-

hut mit breiter Krempe und hohem spitzen Kopf

entstanden. Dieser Hut, nach Bedarf mit Käppchen

Bändern und Schleifen geschmückt, dat sich lange in der Gunst der Frauenwelt behauptet, alle weiblichen Porträts bis gegen 1880 weisen ihn noch auf. Er gab dem weiblichen Gesicht etwas Ausdrucks- und Stolzes, eine lächelnde Herzensfreude, die sich bei jedem Frau prahlte, welche. Dann hatte man – noch unbewußt bei unsern Müttern und Großmüttern! – den breitkrempigen Rembrandthut, der der Straußfußverfassung zu ungeahnten Blüten verhalf, und der jede Frau zu läusterlichen Rosen und zu einem jugendlichen Gang zwang. Das war aber auch nicht vermehrt Sache, und so wie bei einer kleinen Frauengestalt der Rembrandthut oft wie eine Karikatur. Die Nachkriegszeit ist vor allem für zwangsläufige Käppchen gewesen aus, der einer jungen, etwas jugendlicher Weißlichkeit auch gut zu Gesicht steht. Bei einer andern wird sicher nicht immer die Wirkung erzielt, die damit beabsichtigt ist, sondern eine ganz andere. Und ist nicht gewissermaßen eine Mode bedeckt, die nicht mehr gestaltet, einer Frau in die Augen zu sehen? Diese Augen, die bei einigen ein Spiegel der Seele, bei andern aber nur ein Spiegelapparat sind!

## Literarisches

### My Chloris, mark how green the groves . . .

von Rob. Burns.

Sieh Chloris, dort wie grün der Hain,  
Der Primrosehain ist gar;  
Der Jasminwind, der Blumen weht,  
Weilt auch dein flächiger Haar.

Die Lerche liegt vorbei am Schloß,  
Singt über Hüften klein;  
Süß lächelt Jedem die Natur,  
Mag's Hirte, König sein.

Der Sänger schlägt' die Salien Stolz  
Im festlich hellen Saal;  
Wie bläst auf schlichtem Rohr der Hirte,  
Vom Weihrauch-Wittenglanz?

Der Schäfer auf der blum'gen Blüte  
Trägt schöne Worte bar;  
Der Häßling schmückt die Braut mit Gold,  
Und sieht doch nicht wie ich.

Hier Blumen wild, im Wald geprächt,  
Mein schönster Schnack für dich;  
Der Häßling schmückt die Braut mit Gold,  
Und sieht doch nicht wie ich.

Da der hübsch gebrachte Aufsatz über Rob. Burns und momentlich auch die sich daran schließende Übertragung eines seiner Gedichts bei einem großen Teil der Leser unserer Zeitung Interesse erregte, so möge hier noch eine weitere Übertragung folgen. Das Gedicht ist ebenfalls an die pseudonyme Chloris gerichtet und stellt ein besonders starkes Bekennnis zum Natur-Evangelium Rousseau's dar, dessen Zeuge der Dichter war. Es war eben jene Epoche, die seine Parole „Nüchtern zur Natur“ lautete, und deren Forderung sich auch Goethe und Schiller in der Sturm- und Drangperiode nicht entziehen konnten. Mag immerhin schwärmerische Kritik ihren in diese Periode fallenden Jugendwünschen die künstlerische Volksfeier abspuren, wie müdlich sie gerade darum und als Entwicklungsstadien ihrer Gentes nicht vermissen. Al. T.

## Heilige Jahre 600 Jahre vor Christi Geburt

Der griechische Dichter Theognis, welcher im 6. Jahrhundert vor Christi Geburt in Megara bei Socratis lebte, bezeugt, daß auch damals schon nur Kelchum ist den Grund zur Ehe bildete. Er macht dies aber nicht nur den damaligen Männern, sondern auch den damaligen Jungfrauen zum Vorwurf. Die Stelle in den Elegien des Theognis lautet:

„Zu freien die Tochter des Schafes  
Künnett die Edeln nicht, bringt sie nur Schafe  
Ihm zu.“

Auch nicht weniger ein Weib ist, das Schafes  
Gattin zu werden.

Hört er nur reich; weit vorzüglich sie der Zugend  
des Gelds!

Schöne mir antest man hoch, mit dem Schafes  
verkörperlich sich der Gelehrte;

Und mit dem Edelen der Schaf, Reichtum ver-

mischt das Geschlecht.“

Theognis erkennt auch schon deutlich, daß auf diesem Wege eine Verderbung seines Volkes nicht unbedingt ist, sondern gerade das Gegenteil eintreten muß. In diesem Sinne führt er fort:

„Darum kündet dich nicht, Polykrates, wenn  
ins Gemeine.“

Sieht der Bürger Geschlecht.“

und fügt den Rest hinzu, bei Geschlechtungen Es-ter auf gegenwärtige Religion und Sprachheit und Kraft an Sehen; nur dann ist auch ein einigermaßen zu erwarten. Die Griechen verworfen die Sammlungen des Theognis bereits vorchristlich auch im Jugendunterricht. Diese Dichterwerke aus alter Zeit sollten auch bei uns heute noch be-herzigt werden.

Die Siebenmellenstiefel der Radiotechnik

Von Kosmos weiß Hans Günther auf das El-

eggsempo hin, in dem sich die Entwicklung der drahtlosen Fernübertragung bewegt hat. Man kann diese Entwicklung durch verschiedene Momente be-

obachten, z. B. durch einen Vergleich der Wirkungsgrade. Vor 27 Jahren (14. Mai 1897) gelang zum ersten Male die drahtlose Übermittlung bestimmter Nachrichten aus großer Entfernung. Der Braunschweiger Sender aus dem Jahre 1903, der dem alten Marconi-Sender schon weit überlegen war, hatte einen Wirkungsgrad von der Stromquelle bis zur Antenne von höchstens 20 Prozent, d. h. in der Antenne kam nur ein Bruchteil der vom Induktionsstrom genommenen Leistung der Stromquelle zur Wirkung. Der Braunschweiger Sender aber mit einer ausgesuchten Zweinwelligkeit schwang, wonach die Wirkung und damit der Wirkungsgrad in Wirklichkeit noch kleiner, vielleicht gegen 15 Prozent. Auf den Braunschweiger Sender folgte der Lübeck-Sender mit einem Wirkungsgrad von etwa 50 Prozent, kurze Zeit später der Nördlinger Sender in direkter Schaltung mit 50 Prozent, schließlich die Nauener Hochfrequenzmaschine (System o. Aco) mit 72 Prozent. Wie sehen also, daß man den Wirkungsgrad bei 1903 von etwa 15 auf 72 Prozent gesteigert hat.

Auch die Erweiterung der Reichweite kann man als Maß für den Fortschritt nehmen. Um eine vergleichbare Grundlage zu haben, geben wir von einem ursprünglichen Leistungsaufwand (Wert der Stromquelle) von 0,5 Kilowatt aus. Mit diesem Aufwand erzielte der Braunschweiger Sender über See eine Reichweite von höchstens 150 Km. Bei einem Nördlinger Sender ergibt die Reichweite von 250 Km. Bei einem Nördlinger Sender ergibt die Reichweite auf 1750 Km. (wenn der Empfänger eine Audionröhre mit Rückkopplung benutzt)

Woll und zugleich einen mechanischen Zug von 10 000 und auf 2000 Km., wenn man einen Zwischen-

niederfrequenzwellenverstärker verwendet.

Noch besser veranlaßt wille vielleicht die Fortschritte der Flächenantenne der Brauner Antennen von der Begründung der Station im Jahre 1903 bis 1923 die Leistungserhöhung durch die Goldsenotlageung der Antennenanlagen. 1903 arbeite man mit einer kleinen Lokomotive von 27 Personen. Heute

werden die Hochfrequenzmaschinen durch 2800 per-

digende Dampfmaschinen getrieben.

Für die heutige Bedeutung der Radiotechnik im deutschen Reichswesenten wie im Weltverkehr ist kennzeichnend die kürzlich vorgenommene Berlin-

jahrsfestigung der Antennenleitung (von 540 auf 2800 PS), die mit einer völligen Umgestaltung des Antennenbaus Hand in Hand ging. Bis vor kurzem diente die U-Antenne dem Verkehr mit Nordamerika, mit der 5200 Km. von Nauen entfernten Empfangsstation bei New York, die kürzere B-

Antenne den Europa-Verkehr (vor allem mit Spanien, Italien, Rußland und Rumänien). Sommer

drängender ist aber in der letzten ein unmittelbarer Verkehr mit Südamerika geworden; deshalb ist bei Buenos Aires eine große Gegenstation für Nauen in Bau, die mittlerweile wohl schon eröffnet sein wird. Ihre Entfernung von Nauen beträgt 12 000 Km. Es ergibt sich, daß zur Sicherer

Leitung dieser gewaltigen Strecke die Nauener Einrichtungen nicht mehr ausreichen. Aber man hat doch immer verkündet, daß Nauen, die stärkste Funkstation der Welt, schon im Jahre 1916 auf Neuseeland gehörte worden sei, und Neuseeland steht doch um 2000 Km. (die Welle Aequator-längs) also die größte überhaupt mögliche östliche Entfernung, vom Herzen Deutschlands ab? Das ist richtig, doch liegt ein Unterschied zwischen gelegenen Ausstrahlungen der Nauener Wellen unter günstigen

Umständen und einem eingerichteten Nachrichtenkanal, der auch unter den ungünstigsten Verhältnissen auf-

reicht erhalten werden soll. Für einen solchen Dauer-

verkehr mit Brasilien waren die Mittel Nauens nicht geeignet, und deshalb schreibt die Trans-Radio

A. G., die Nauen heute bereit, vor kurzem zu einer starken Steigerung der Maximalleistung und zu einem Umbau des Antennenbaus.

Der Vergleich der neuen mit der alten Antenne ist kennzeichnend für die jüngste Entwicklung der Sendetechnik. Das Empfangen aus weiterer Entfernung ist heute mit einer räumlich sehr kleinen Apparatur möglich.

Für das Senden über das Weltmeer ist diese Konzentrierung der Apparatur noch nicht gelungen. Außer mäßigen Stromquellen braucht man auch eine räumlich sehr ausgedehnte Antenne, denn ein einzelner Draht nimmt nur eine sehr beschleibende Energieleiste auf. Deshalb besteht die alte Nordamerika-Antenne aus einer Anzahl dicker parallel

gepanzter Drähte, die sorgfältig isoliert an 250 Meter hohen Gütermätern aufgehängt waren und mit ihren Abstrahlungen ein Gebiet von 2,5 Km.

Länge überdeckten. Häute man diese Bonari bekleben, so wäre für den Verkehr mit Buenos Aires

noch viel gröbere Antenne nötig gewesen. Die

in diesem Jahre neuerrichtete Antenne ist aber, in Wirklichkeit viel kleiner. Ihre größte Längen-

ausdehnung beträgt nur 900 Meter. Diese räumlich

große Erweiterung der Antennenanlage ist jedoch

reicht aus, um diesen Stolzen befehlen die starke Ausstrahlung der mächtigen Antennen unter ausschließender Belastung gegen Erde keine Schwierigkeiten mehr.

Was ein Jahr Radio kostet. In Deutsch-

land ist der Radiobrief immer noch in ihren An-

fängen, während er in anderen Ländern, wie Eng-

land und Amerika, schon eine glänzende Entwick-

lung hinter sich hat. In Amerika ist das Radiowesen zum Teil direkt zum Universitätsausgaben für das ganze Jahr ausgebaut.

Der Radiowagen bringt darüber jetzt höhere Angaben, die befremden, daß im letzten Jahre die Ausgaben für Radiosicherungen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika höher gewesen sind als die Schul-

bücher. Aus den statistischen Jiffen geht hervor,

dass die Produktion der Nachfrage nicht mehr genügen konnte, als „Radio“ ein Modernenkunst geworden war. So ist es bis zum Ende des Jahres

1923 gebüllt, und ob es heute anders ist, weiß man nicht. Es gab in den Vereinigten Staaten im vorjährigen Jahr 450 Sendestationen und die im Be-

triebe befindlichen Empfangsapparate zählen nach Millionen. Die ungeheure Entwicklung der Radi-

Industrie wird durch den Jahresbericht der ameri-

kanischen „Radio-Corporation“ bewiesen, deren Bruttolumnahmen im Jahre 1923 27,5 Millionen Dollar betragen, gegenüber 15 Millionen Dollar im vorherigen Jahre. Von den 27,5 Millionen entfielen etwa 22,5 auf den Verkauf von Emp-

fangsapparaten. Auch die geschäftliche Ausweitung der Radiobriefen hat außerordentlich stark zugenom-

men. Die Vereinigten Staaten von Amerika unter-

halten im Ganzen 9 internationale Radio-Verbindun-

gen für Geschäftszwecke. Die Einnahmen daraus be-

tragen im vorjährigen Jahr über 3 Millionen Dollar.

Gerade dieser Anwachstyp des Geschäfts ist noch außer-

ordentlich erstaunlich.

# Zweites Blatt zur Emser und Diezer Zeitung

Donnerstag, den 24. April 1924.

Nummer 96

## Gedankensplitter

Von Dr. S. Baer-Oberdorf.

Wer sich seine Grundsätze etwas kosten lässt — kommt schließlich gar keine Grundlage zu haben. Zufriedenheit ist oftmaals eine Strafe des Himmels für eine unverantwortliche Attitüde vor einem misslichen Ereignis.

Der liebe Gott kann nicht nach jedem einzelnen Sinner und Toren schlagen, er strahlt ganze Volker, ganze Völker zuwischen mit Gnadenkräften, die nicht verhindern, oder mit Strohsäcken und Trüllichern, die bloße Begehrung verantworten.

Wer ein Herz dazu hat, am Wohl der Menschen mitzuarbeiten, tut gut daran, die nicht zu kennen, die führt das Wohl der Menschen zu wadern haben.

Unter den enttäuschten Ehemännern sind viele, die bessere Frauen gefunden, als sie verdient oder erwartet haben.

## Aus dem Reiche der Frau

### Das Neueste von der Mode

Die letzten Neubüthen der Frühjahrshutmode.

Sichts oder links, verzweigt auch hinten überm Rock hängt oder flattert von ihnen ein weiches schalartiges Ende oder auch von Seitenstöcken, Seidenstoffe, bedruckt Krepp, Seidensamt, oder Ländchen, und Blümchenköpfchen herab, wenn nicht ganze Strohdorrenköpfchen, wie am Signoret Zweimaster, dieser hochmodernen Hünzenpracht, noch einen sehr originalen Einschlag verleihen. Im Gegenzug zu diesen flatternden Schleifen und enden seien sehr breite und fell hochaufgerollte Rips oder Seidengarnituren, deren Hauptrolle in der festen Haltung und Bindung liegt, die durch kleine, sehr geschmackvolle Broschen geschnitten sind, die ebenso wie zusammengehalten werden. Schär eigentlich sind ebenfalls die breiten Blümchenkronen, in den leichten Modellen der Frühjahrszeit, die sich scheinbar unter den hochaufgerollten Ripsen und wieder nach unten geflappten Krempen verbergen wollen. Neuerlich lebhafte Farben kennzeichnen sowohl die Blümchenarten wie auch die blademarige Blumengestelle, die aufrecht, vielfach sogar absteckend, den noch immer sehr hohen Kopf kleiner Kappen und Mütchenhüte über der Stirn schmücken und namentlich in goldgelb, besonders oft vertreten sind. Schließlich darf das eleganste Modell unter allen Neubüthen der Frühjahrshüten aus Blümchenwerk, mit dufsig bemalten, welchen Seidenstoffen nicht unerwähnt bleiben, die feindlich von der tief herunterhängenden Kremppe herabfallen, gefällig und sofe über die Brust drapiert wird und auf der anderen Seite, über die Schulter auf den Rücken geschlungen und auf dieser mit tierisch geformter, meist kanjer, steinkreisfester Schmucknadel oder Agraffe geschlossen wird. Eva Maria.

### Das Bewirken der Frühlingsmode.

Zur wirklichen Unterbreitung jener Kleidungsstücke, die eine Eleganz der Frauenerscheinung reizvoll betonen, ist in diesem Mode-Lenz die Farbe gekommen. Um ihn als ersten, vielleicht als den Wichtigsten in bezug auf modisches Verhältnis zu nennen.

### Der moderne Schuh ist bunt.

Wir sehen ihn auf der Straße aus schillerndem Goldleder mit roter Absatzspange und rotem Absatz, wir sehen ihn als Schuh des Strassenkleides aus braunem Leder mit schwarzem Fuß gekrempft oder in einer Hochversammlungsteilung von beige und Tabakfarben, von schwabladenbeweuem Anteiligenleder mit lichterer Glanzfassung. Für die heißen Tage des Sommers, die man am Strand des Meeres zubringen will, zeigen die sibrenden Häuser farbige Fußschuhe in beige und rot, in Grün und Sandfarben als Aufkleidung für die heißen Kleider der Damen, die den weißen Sand belieben, gegen das summende Meer sich lebhaft abheben.

Selbst in den Strumpf wirkt man fühn den Farben hinein. Der fleischfarbige Strumpf für die Straße ist die Kunst der Damen für sich, den Strumpf in der Farbe des Rosenholzes liebt man als Kontrast zu dem dunkleren Schuh, während das Gesellschaftsleid des Abends neuerdings den Strumpf mit einem reich gestickten, vielfachigen Vorblatt verlangt.

### Die modisch neuen Handtaschen

zeigen ihre Einheit in der Zusammenstellung des Materials. Die gemusterte Motivreihe wird in ihrer Wirkung durch das Monogramm unterstrichen das aus Marfash, bunten Steinen oder geschnittenem Eisenblein gearbeitet, entweder am Bügel befestigt ist oder aber lose am Bügel hängt. Man könnte als Modephilosoph behaupten, daß das Monogramm, das die Damen an der Tasche tragen, auf das Selbstbewußtsein der Trägerin schlägt. Das Monogramm ist nun einmal modern. Also trägt man es. Ist man wenig von sich eingemessen — so behaupten Beobachter der Mode und deren Trägerinnen — dann bevorzugt man dieses Monogramm in einfacher Ausführung, in kleinem Format, möglichst wenig abweichend in der Farbe von dem Muster der Tasche. Sofern man aber überzeugt ist von dem eigenen Werk von der Wirkung der Erziehung, sofern man große Ausdrücke stellt, dann wird man dieses kleine, schlichte unbedeutende Beiwerk der Mode, das Monogramm auf der Tasche, bevorzugt herausarbeiten. Wird es want,

## Frühlingsmoden.

Das erwische, das sehr elegante Kleidfeld J. 7000 ist auf geräumigem Crepe de Chine und mit blauädeliger Knopfleiste besetzt, zu dem ein Abschmäcker, leicht leicht geschnitten, aus durchdringt geschnitten und dann geschnitten und durchdringt ergibt. An der Mantelkante sind zwei Gürtelknöpfe mit großer Schleife angebracht. Größe 80. Preis 100 M.

J. 7010. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7011. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7012. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7013. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7014. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7015. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7016. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7017. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7018. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7019. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7020. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7021. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7022. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7023. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7024. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7025. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7026. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7027. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7028. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7029. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7030. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7031. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7032. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7033. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7034. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7035. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7036. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7037. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7038. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7039. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7040. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7041. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7042. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7043. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7044. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7045. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7046. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7047. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7048. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7049. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7050. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7051. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7052. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7053. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7054. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7055. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7056. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7057. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7058. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7059. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7060. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7061. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7062. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7063. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7064. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7065. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7066. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7067. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7068. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7069. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7070. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7071. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7072. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7073. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7074. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7075. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7076. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7077. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7078. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7079. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7080. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7081. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7082. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7083. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7084. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7085. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7086. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7087. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7088. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7089. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7090. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7091. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7092. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7093. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7094. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7095. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7096. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7097. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7098. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7099. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7100. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7101. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7102. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7103. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7104. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7105. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7106. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7107. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7108. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7109. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7110. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7111. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7112. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7113. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7114. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7115. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7116. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7117. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7118. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7119. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7120. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7121. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7122. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7123. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7124. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7125. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7126. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7127. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7128. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7129. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7130. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7131. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7132. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7133. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7134. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7135. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7136. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7137. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7138. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7139. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7140. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7141. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7142. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7143. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7144. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7145. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7146. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7147. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7148. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7149. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7150. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7151. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7152. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7153. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7154. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7155. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7156. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7157. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7158. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7159. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7160. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7161. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7162. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7163. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7164. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.

J. 7165. Kleid aus Seide-Satinmuster, Gr. 80.



